



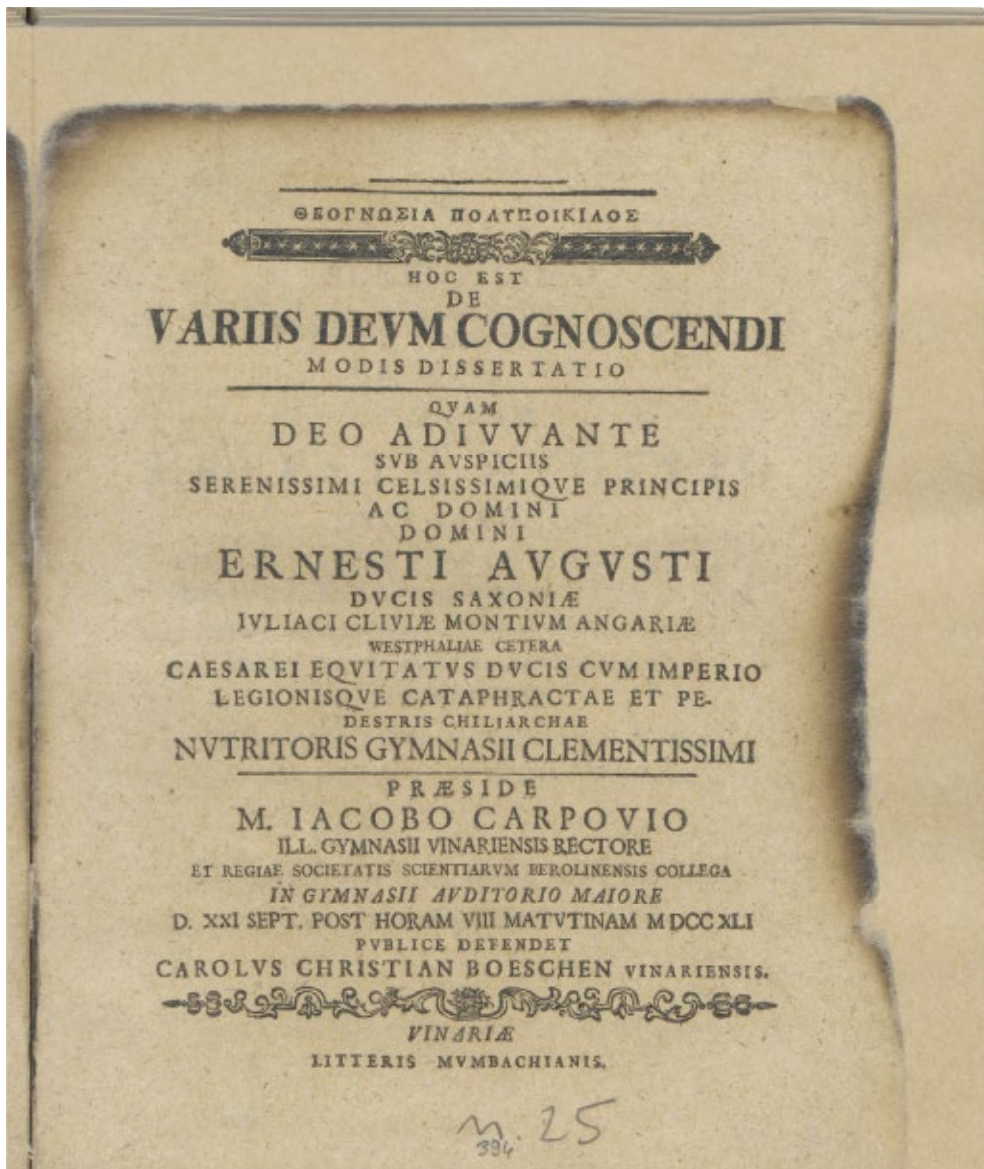
Schulprogramm anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Gymnasiums Illustre Augusteum Weißenfels, 1714, KSW/HAAB Huld III 20

Die Schulschriftensammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Schulprogramme werden als eine »im 19. und frühen 20. Jahrhundert [...] von einer höheren Schule jährlich herausgegebene gedruckte Veröffentlichung« beschrieben, die den »Jahresbericht der Anstalt in der Regel mit einer wissenschaftlichen Abhandlung verband und durch Austausch unter den Schulen verbreitet wurde«.¹ Sie sind eine wichtige Quelle zur Erforschung der regionalen und überregionalen Geschichte des Schul- und Bildungswesens: zur Gründung der »Lehranstalt«, deren pädagogischer Ausrichtung und Weiterentwicklung im Hinblick auf die Lehr- und Erziehungsinhalte.

Die ersten gedruckten Schulschriften² gab es bereits im 15. und 16. Jahrhundert. Im 17., vor allem im 18. Jahrhundert,

ist dann eine deutliche Steigerung der Periodizität der Erscheinungsform erkennbar. Nicht selten sind es besondere Anlässe, zu denen Schulprogramme erscheinen, wie etwa Einladungen zu öffentlichen Prüfungen, feierlichen Redeübungen anlässlich der Entlassung der Abiturienten, die Geburtstage der jeweiligen Regenten der verschiedensten Fürstentümer, Geburten, Gedenken oder Ableben von Angehörigen der herzoglichen Häuser oder von Lehrern und Schülern oder Jubiläen z. B. der Erbauung eines Schulgebäudes. Schulnachrichten spielten dagegen im 17. und 18. Jahrhundert noch eine untergeordnete Rolle. Die ausgeprägt im 19. Jahrhundert in den Schulprogrammen enthaltenen Schulnachrichten beinhalten den Programmablauf



Theologische Dissertation aus dem Gymnasium Illustre Weimar, 1741, KSW/HAAB 4° XXXVI : 146

und die Inhalte der öffentlichen Redeübungen, das »Verzeichnis der studierenden Jünglinge« und eine »Chronik« (Schulchronik) der jeweiligen Jahre. Die Redeübungen (sogenannte Valediktionen: *oratio valedictoria*³) sind in den Schulprogrammen wie folgt angezeigt: »Nachfolgende [...] werden, ehe sie nach Ostern auf die Universität Leipzig gehen, durch eine feyerliche Redeübung einen Beweis von ihren auf unserer Schule erworbenen Fertigkeiten abzulegen versuchen. Da ihnen in diesem Jahre Cicero's Cato erklärt worden ist, so werden ihre sämtlichen Reden vom Greisalter handeln. Die Vorwürfe, welche demselben gemacht werden, werden die vier ersten nach Cicero widerlegen«.⁴

Die Erfassung der Schulschreiben, vor allem die Chroniken der Schulen, stellen eine interessante Quelle für die Erforschung der Bildungsgeschichte dar. Sie geben Aufschluss über die Situation der Unterrichtsbedingungen, Krankheiten der Lehrer, Verfügungen der Schulbehörden oder der Ministerien Schulangelegenheiten betreffend, statistische Übersichten zur Anzahl der Schüler, Namen

der abgegangenen Schüler und deren Zensuren, Geburtsdaten, Konfession und Herkunft sowie die Namen der verstorbenen Schüler. Sie informieren über Aufbau und Zuwachs der Schulbibliotheken oder die Lehrverfassung (= Lehrpläne) und bieten Übersichten über den Unterricht, den die einzelnen Lehrer erteilt haben, einschließlich der Anzahl der Stunden, schließlich beinhalten sie Bekanntmachungen von und Einladungen zu öffentlichen Prüfungen. Diese öffentlichen Prüfungen konnten mehr als zwei Tage dauern. Die Veranstaltungen waren gefüllt mit Gesängen und Reklamationen: Abschlussreden in verschiedenen Sprachen, je nach Schulsystem auch in Altsprachen, sowie Ausblicke auf das kommende Schuljahr.

Vertrieb im 19. Jahrhundert

Die Verbreitung von Schulschriften erfolgte durch die Verfügungen des Königlichen Provincial-Schul-Collegiums: »Berlin den 18. December 1867. Statt der bisherigen 271 resp. (respektive) 272 Exemplare der bei dem hiesigen Gymnasium erscheinenden Programme sind vom nächsten

Jahre ab 336 resp. 337 Exemplare an das Königliche Provincial-Schul-Collegium einzureichen, dagegen an die Geheime Registratur des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten direct nur 126 statt der bisherigen 167 Exemplare einzusenden.«⁵ »1874 beschlossen die deutschen Staaten (exkl. Bayern), den Schriftentausch von der Leipziger Verlagsbuchhandlung Teubner organisieren zu lassen.«⁶ In der Zeit von 1876 bis 1916 ist im B. G. Teubner-Verlag ein »Verzeichnis der Programm-Abhandlungen« veröffentlicht worden, in dem die Schulschriften innerhalb eines Jahres fortlaufend gezählt waren.⁷ Diese Teubner-Nummern sind unter Programmnummern bekannt. Die Gestaltung des Titelblattes hatte folgende Norm: »Das Titelblatt sollte den Namen und Sitz der Anstalt, das Schuljahr, die Veranlassung, den Inhalt, die Vornamen und den Zunamen des Verfassers der beigegebenen wissenschaftlichen Abhandlung bestimmt und vollständig angeben. Seit dem Programm-tausch durch Teubner-Leipzig muss das Titelblatt auch links unten die von Teubner jedes Jahr festgesetzte Tauschnummer tragen.«⁸ Die Organisation des Schulschriftentauschs ging folgendermaßen vonstatten, wie Rudolf Jung erläutert: »Anfang November war jede Regierung [im Königreich Preußen] ... im Besitz der Titel der im nächsten Jahr erscheinenden Abhandlungen, diese Titel wurden an den Verlag Teubner gesandt, der daraufhin ein Gesamtverzeichnis erstellte. Die Schulen sandten innerhalb von 14 Tagen ein Exemplar zurück, in dem sie die Abhandlungen angekreuzt hatten, die sie zugesandt haben wollten. Der Verlag teilte dann jeder Schule mit, wieviele Exemplare für den Tausch benötigt würden.«⁹

Die Schulschriftensammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek und deren Erschließung

Schulschriften sind in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in verschiedenen Sammlungen quer durch den Bibliotheksbestand zu finden. Die Vielzahl an Schulschriften hängt unmittelbar mit der Geschichte der Bibliothek zusammen: Herzogliche Bibliothek, Großherzogliche Bibliothek, Thüringische Landesbibliothek, Zentralbibliothek der Deutschen Klassik und heutige Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Schulschriften kamen auf unterschiedliche Weise in den Bestand, über die Schulen der jeweiligen Herzogtümer, als Gelegenheitsschriften zu Jubiläen, Geburtstagen, als Festschriften, als Pflichtexemplare oder über den Schriftentausch. Die Themen der Schulschriften betreffen vorzugsweise die Weimarer Klassiker (Schiller, Herder, Goethe, etc.) und gehören damit in die »traditionellen« Sammlungsschwerpunkte der Bibliothek. Auch über die Bibliotheken von Gesellschaften (Schiller-, Goethe-, Shakespeare-Gesellschaft) und Gelehrten-Bibliotheken (z.B. Preller-Sammlung, Goethe-Bibliothek, Koehler-Sammlung, etc.) kamen Schulschriften in die Herzogin Anna Amalia Bibliothek bzw. ihre Vorgängereinrichtungen.

Unter dem Begriff »Schulprogramm« (als literarische Gattung) werden sämtliche Sonderveröffentlichungen autopsisch erfasst, die von den jeweiligen Schulen, Realschulen, Gymnasien etc. veröffentlicht wurden, darunter Festschriften, Programme, Gelegenheitsschriften und Schul-Projektarbeiten. Festzuhalten ist: Ein Schulprogramm ist in erster Linie ein Periodikum.

Durch die früheren Katalogisierungspraktiken (Preußischen Instruktionen) wurde dies konsequent außer Acht gelassen. Der Sammlungsbegriff »Schulschriftensammlung« ist eine Rekonstruktion, bietet aber die Möglichkeit, die in der Bibliothek vorhandenen Schulschriften und Schulprogramme virtuell zusammenzuführen.¹⁰

Dass quer durch alle Bestandsgruppen Schulschriften und Schulprogramme zu finden sind, legt die Vermutung nahe, dass die Abhandlungen in den Schulschriften bzw. die Schulschriften selbst gleichwertig neben anderen wissenschaftlichen Abhandlungen und Werken ihren Platz fanden und nicht, wie oft zu lesen, als minderwertig betrachtet wurden.

Ausblick

Ausgehend von der ersten Zusammenstellung von Schulschriften, die zu Beginn der DFG-geförderten Retrokonversion der Kataloge (Erscheinungszeitraum bis 1850) für eine zukünftige Erschließung erarbeitet wurde, ist es immer noch dem Zufall überlassen, ob sämtliche Schulschriften erfasst werden können. Im Bestand der Bibliothek »schlummern« noch viele Schulschriften und »warten« auf ihre Erschließung.

GABI SCHWITALLA

1 Siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Schulprogramm_\(historisch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schulprogramm_(historisch))

2 Unter der Bezeichnung Schulschriften sind sämtliche Veröffentlichungen einer Schule zusammengefasst, z. B. Schulordnungen.

3 Heinrich Peine: Die altenburgischen Gymnasialprogramme des 17. Jahrhunderts. In: 86. Nachricht von dem Friedrichs-Gymnasium zu Altenburg über das Schuljahr Ostern 1892 bis Ostern 1893, womit zu der [...] Entlassung der Abiturienten ergebenst einladet Prof. Dr. Procksch, Direktor, Altenburg 1893, S. 5 (Die Zeit von 1660–1695, § 1. Die Anzahl, der Zweck und die Veranlassung der Programme). Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur: Schul I : 6 [1] Darin findet sich auch eine ausführliche Behandlung der verschiedensten Anlässe, Abfolgen von Abschiedsreden in der Öffentlichkeit oder deren nichtöffentliche Proben.

4 Geschichte und Merkwürdigkeiten der Stiftsbibliothek in Zeiz. Als Einladung zu einer Redeübung in der Stiftsschule zu Zeiz, den 16. May 1808. Von M. Christian Gottfried Müller, Rector und Bibliothekar. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1808. Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur: L 7 : 35 [a] und Koe I : 927 [k]

5 Programm des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Königsberg in der Neumark, [...] Schuljahr 1867/68, darin Schulnachrichten, u. a. Verfügungen des Königlichen Provincial-Schul-Collegiums.

6 Katrin Wieckhorst: Schulschriften und ihre Erschließung in Bibliotheken. Halle (Saale) 2013, S. 6.

7 Vgl. das Katalogisierungshandbuch Schulprogramme. Online: <https://www.hebis.de/de/rhandbuch/kat-handbuch/Schulprogramme.pdf?m=1550491289&>

8 Wilhelm Rein (Hg.): Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Bd. 8. Jena [wahrscheinlich Langensalza]: Beyer Verlag 1908, S. 252, zit. nach Elisabeth Schöne: Historische Schulprogramme in ihrer Bedeutung für die Bildungsgeschichte Mecklenburg-Schwerins im 19. Jahrhundert. Diss., Univ. Rostock 2014, S. 37. Im Exemplar der HAAB von Reins Handbuch (Ausgabe von 1906), Signatur: V 6 333 (f), findet sich kein Hinweis auf diese Quelle zu dem Thema »Programm-tausch«. Zu Schulprogrammen siehe auch S. 257 ff.: Des Deutschen Mädchenschulwesens, seine Geschichte, S. 334 ff. Einheit des Schulwesens, Geschichtlicher Rückblick, Positive Vorschläge.

9 Rudolf Jung: Erinnerungen an eine fast vergessene Publikationsform. In: 300 Jahre Bibliothek Gymnasium Weilburg. Weilburg 1985, S. 91, zit. nach Katrin Wieckhorst: Schulschriften und ihre Erschließung (Anm. 6), S. 8.

10 Hochschul- oder Universitätsschriften werden nicht unter dem Begriff »Schulschriften« erfasst, diese werden als »Hochschulprogramme« bezeichnet.